



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Eigentliche Abbildung Einer recht vollkommener Obrigkeit**

**Mansuetus <Novocastrensis>**

**Cöllen, 1683**

Das XVII. Von der Reinigkeit ihres Hertzens.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-37842**

310 Das Leben der Ehrwürdiger  
Schull des Bergs dieser Seligkeit geben hat  
sprechend: Selig seind die Barmhertzigem/  
dan sie werden von Gott Barmhertzigkeit  
erlangen.

### Das siebenzehende Capitel.

Von der Reinitigkeit ihres Herzens.

**D**ie der Herr / welcher ist das allerreine-  
stes Wesen / ist in der Reinitigkeit dermass-  
sen verliebt / daß er so wohl im Alten als  
auch Newem Testament kein Dpffer wilt anneh-  
men / welches nit ganz rein und unbesteckt seye.  
In dem Buch Levicici verwirfft Gott der Herr/  
und wilt nit zulassen zu seinem Schlacht. Brandt.  
oder Versöhn. Dpffer einiges unreines Thier.  
In dem Buch Exodi hat Gott anbefohlen / (a) daß  
sein Gnadenthron von dem allerlautersten Goldt  
solle gemacht seyn / das Rauchwerck aber zuge-  
richt von den außerelesensten Specereyen / nach  
der Kunst der Apoteccker. Er wilt und befehlet  
daß die Priester rein angezogen und bekleidet der  
Schlacht. Dpffer geniessen sollen / daß die Aschen/  
welche von dem auff seinem Altar durchs  
Feyr verzehret Brandt. Dpffer übrig blichs  
auff ein rein sauberes Feldt oder Platz sollen hini-  
getragen werde. Endlich / damit man wissen solle  
daß diese anbefohlene Ceremonien nit auff die  
leib

(a) Exod. 25.

selbliche Sauberkeit / sonderen vielmehr auff die  
 Reinigkeit der Seelen ihr bloßes Absehen haben/  
 darumb erklärt er sich im Levitico, und sagt : (a)  
 Daß die Seel / welche etwas unreines be-  
 rühren wird / solle der Sünd schuldig seyn.  
 Und in der Wahrheit (wie dan Christus der Herr  
 sagt) essen mit ungewaschenen Händen/  
 verunreiniget den Menschen mit / was aber  
 auß dem Munde hergehet / daß kombt auß  
 dem Herzen / und dasselbige machet den  
 Menschen unrein / dan auß dem Herzen  
 kommen böse Gedancken heraus / Todts-  
 schläg / Ehebrüch / Unzucht / Dieberey/  
 falsche Zeugnisse / Gotteslästerung / diese  
 seind die Ding / welche den Menschen ver-  
 unreinigen. Und abermahl sagt der Herr : (b)  
 Wehe euch Schriftgelehrten und Pharis-  
 seer / ihr Heucheler / dan ihr seyd gleich den ü-  
 berweisseten Gräberen / welche von aussen  
 vor den Leuthen fein scheinen / aber inwen-  
 dig seind sie voller Todtenbeinē / und aller-  
 handt Unsauberkeit / also scheinet ihr auch  
 außwendig für den Menschen wohl ge-  
 recht / aber inwendig seyd ihr voller Heuchel-  
 lerey und Ungerechtigkeit / darumb reinige  
 zuvor das inwendige / damit auch sauber  
 werde was außwendig ist.

Die Heilige Vätter erklären / und halten uns  
 vor dreyerley Stapffeln der Reinigkeit ; der er-

9 4

ster

(a) Matth. 15. (b) Matth. 23.

ster bestehet in einem unbeflecktem Fleisch; der ander/in der Auflösung und Entstehung des Geistes von den irdischen zeitlichen Sachen dieser Welt; der dritter / in der Reinigung der Seelen von alten Flecken der Sünden/durch welche sie schändlich verunreiniget und verstelllet wird. Wan ich nun erweise und darthue/das diese 3. Stappfelen der Reinigkeit im höchsten Grad sich befunden haben in dem Herzen der Ehrwürdiger Mutter Mariae Joannæ Franciscæ, wer wilt alsdan in Zweifel setzen / daß sie vollkommenlich rein gewesen seye / und folgendts auch erlangte habe die letzte Vorbereitung / welche der Sohn Gottes erfordert von denen/ so Gott den Herren / welcher ist der vollkommener Gegenwurff aller erdencklicher Reinigkeit / einmahl wollen anschawen. Selig (sagt der Himlischer Lehrmeister) die da eines reinen Hertzens seind/dan sie werden Gott anschawen.

Ich hab schon vorhin in unterschiedlichen Stellen etwas vermeldet / welches euch dienen kan zum sicheren Kennzeichen ihrer so wohl des Leibs/als ihrer Seelen vortrefflicher Reinigkeit. Und in der Wahrheit zu redē/ so ware ihr Leib ein H. Tempel / dessen Schöne und Pierde die Zucht und Reinigkeit ware/ ja die Zucht und Reinigkeit (auff daß ich mich der Wörter des uhralten Lehrers Terrulliani gebrauchte) ware der Sacristan/ Küster/und Kirchen.schatz verwahren/welcher fleißig Obsorg truge / und den Schlüssel sorgfältig bewahrte/

wahrte / damit kein eitele / unheylige Sach den Eingang darzu erlangen mögte. Dieses zu bestätigen / wil ich alhie allein vermelden das jentges / welches man ein wenig vor ihrem seligen Ableiben auß ihrem eigenem Mund hat angehört; dan da sie einmahl ein Geistreiches Gespräch führte / mit einer ihrer Geistlichen / und in der zusammen geführter Rede auch Meldung geschaher der grosser Gefahr / in welche die Jugend bey der viel zu freyer Gesellschaft der Welt Kinder sich stürzet / wo täglicher Streit vorhanden / der Sieg aber selten darvon getragen wird; Wo der Leib / welchem der edeler Schatz der Keuschheit zu bewahren ist anvertrauet / denselben am ersten verarhet und verkauffet; Wo die Augen selbst / welche ihnen dienen zur vermehrung der Sursweil und Ergeslichkeit (wierein sie immer seind) nit unbefleckt verbleiben / durch welche als fenstere die unreine Begierden und unördentliche Gelüsten zum Herzen hinein steigen / und also unvermerckt das Herz am ersten des edelen Schatzes der Keuschheit beraubet wird / warauff dan der Leib diesen köstlichen Schatz gar leichtlich verschärzet.

Ben diesen und dergleichen geführten Reden sprach die keusche Mutter also: Ich sage dem allergütigsten Gott ewigen Danck / neben demütigster Erkantnuß seiner Gnaden (welche ist der klarester Anfang und Ursprung aller Keimigkeit) daß er mich für  
 Y 5 diese

diese Gefahren allezeit so gnädiglich behir-  
 tet hat/theils wegen Erziehung aller Ges-  
 legenheit/theils wegen des widerwillens/  
 und Grausens ab aller Schlipfferigkeit/  
 Frechheit / und Muthwill der liederlicher  
 Jugend/welches ich aber der unendlicher  
 Güte und Barmherzigkeit Gottes höchst  
 erkänlich zuschreibe / und obzwar auch  
 die Jugend gar leichtlich und gleich wie  
 ein durre Stroh ahn sich nimbt ein  
 Feuer/welches viel Rauchs und Stacks  
 der Sünden und Schanden mit sich  
 bringt/und nachmahlen schwärlich außzu-  
 löschen ist/so kan ich mich doch ( Gott sey  
 gelobt ) nit erinneren / daß ich in diesem  
 Stück etwas solte begangen haben / des-  
 sentwegen ich mich in meiner geschehe-  
 ner allgemeiner Beicht hette sollen an-  
 klagen. Gewißlich ein grosse Gnad ist diese.  
 Aber / O Tugendreiche Mutter / erlaubet mir/  
 daß ich dießfals ewer Gewissen erwan erforsche/  
 und mit einer oder anderer Frag ahn euch ge-  
 lange. Habt ihr dan denen gar zu freyen/frechen/  
 Ehrbedürfftigen Reden und leichtfertigen  
 Bühl. Liederer nit ein williges Gehör gegeben?  
 hat ihr nie einige ärgerliche Bilder nit zu vor-  
 wisigen Augen angeschawet? hat dan ewere Zung  
 kein iypiges Scherzen vorgebracht/ noch solche  
 Wörter geredt/welche in einen zur unzimlichen  
 Lieb und böse Gedancken anreizenden Verstand  
 mögten

mögen gezogen werden? Hierin (sagt die heilige Mutter) weiß ich mich nit schuldig. Aber wie? Habt ihr dan dem üppischen / frechen tanzen / den unverschämten Schaw. Spielen nit mit Lust und Frewden beygewohnt? Hat ihr dan niemahlen die Trawr / oder fröliche Aufgâng der Liebe / die Verstellungen der Verliebten / die unreine Versen der Gedicht. Schreiber mit wohlgefälliger Auffmercksamkeit gelesen? seind dan euch die lieb. volle Bühl. Brieff / in welchen die Liebhaber ihre zu euch tragende Lieb kläglich entdeckten / nit fremdig zu Herzen gangen? hat dan der höllischer Mähler nie in ewerem Herzen ein schändliches Bild starck eingetrüekt / welches nachmahls ewerer Phantasey und Einbildung vorgestellt / euch zu unmördentlichen Begirten angeführt / oder fleischliche Bewegungen erwecket hatte? In diesen Dingen (sagt die der Keinigkeit und Keuschheit höchstbefflissene Mutter) kan ich mich nit erinnern / daß ich vonnöthen hette mich in der Beicht anzuklagen.

Ich frage dich auch / mein lieber Leser / was bedüncket dich hierüber? ist diß ein Mensch / welcher also redet / oder ein Engel / so die Fragen beantwortet? ist das ein schwaches Fleisch haben / oder ein reiner Geist seyn? Der H. Apoffel Paulus, nachdem er biß in den dritten Himmel verzückt gewesen / beklagt sich gleichwohl noch höchlich über etliche widerspennige Bewegungen / sprechend: (a) **Es ist mir ein Stachel meines**

Y 6

nes

(a) 2. ad Cor. 12.

nes Fleisches gegeben/der Engel des Sa-  
thans / daß er mich mit Säusten schlage;  
Das seind die Klag. Reden S. Pauli über sein  
gebrächliches zum bösen geneigtes Fleisch. Da-  
rumb hat er auch den Herren dreymahl instän-  
dig gebetten/daß er ihm den Stachel des Fleisches  
benchme. Aber unsere Tugend un glückreiche Mut-  
ter befindet dießfals kein Ursach zu Gott zu klage/  
noch bey den Menschen sich anzuklagen / in dem  
thr junges/zartes/schwaches Fleisch nie einige un-  
ordentliche Bewegungen oder Belüftung emp-  
pfunden/durch welche die Reinigkeit ihrer See-  
len einiger massen entfärbt oder verfelt worden.

Es möchte vielleicht einer vermeinen/daß ich  
mich mit angezogenen Worten einer etwan zu  
hoher hervorstreichung und Red. Ergrößerung  
gebrauchen thäte / wan diese / einer so guter  
Art aufrichtige offenhertzige Seel / welche in al-  
lem ihrem Thun und Lassen alleszeit ohne List  
und Betrug befunden worden/einiger Tausche-  
rey oder Hinderlistes fähig were gewesen /daß sie  
die bloße Warheit jemahlen hinterhalten/oder der  
eitelere Ehr und Glory nachgetrachtet hette; A-  
ber hierin ware sie gar zu aufrichtig / daß sie die  
Sach anders/als sie sich in der Warheit befand/  
hette vorgebracht / und mit erdichten Erzählun-  
gen hervorgestrichen. Wie sie dan einesmahl mit  
gleicher Offenherzigkeit ihren Geistlichen Töch-  
teren bekent hat/daß sie sich nit wisse zuerinneren  
jemahlen mit Fleiß einige willige Lügen geredt

zu haben. Dahero muß man gestehen / daß die  
 Seel / welche von aller Seuche und Unlauter-  
 keit des Fleisches also vollkommentlich befreyet  
 ist / selbige gang rein / und mit keinem Einschlag  
 dieser nidriger irdischer Welt. Sachen und ihrer  
 Gelüsten behaftet oder vermischer seye / sintemahl  
 nach der Lehr des H. Englischen Lehrers Thomæ  
 von Aquino : (a) ein Sach ist alsdan unrein/  
 wan sie ( die für sich selbst kostbar ist ) mit dem  
 Einschlag einer schlechterer Sachen vermischer  
 wird / als zum Exempel : Das Silber / welchem  
 Zinn oder Bley untermengt ist / wird unrein/  
 auch geringschätziger. Demelster Lehrer setzet auch  
 weiters hinzu : Daß die menschliche Seel ver-  
 unreiniget werde / wan sie sich denen nideren / ge-  
 ringen / und verwürfflichen Welt. Sachen an-  
 hefften und ergeben thut. Ach ! Wan eine Seel  
 sich selber dem H. Geist zur völliger Besizung  
 gang und gar hat übergeben / und von seinen un-  
 ordentlichen Zuneigungen nit verstedt / noch ver-  
 unrühiget wird / solche Seel berührt die Erd allein  
 in der eusserster spiz der unümbgänglicher Noth-  
 wendigkeit ; sie hat und behaltet die Beschaffen-  
 heit / Gestalt / und Stelle eines leiblichen Herzens /  
 welches ist wie ein umgefallener Pyramid / dessen  
 Spiz alsdan die Erde berührt / das vorige Un-  
 tertheil aber oben auß sich erheben thut / alle seine  
 breite eröffnet sich hinauff dem Himmel zu / und  
 fasset also und empfahet die Einfluß des Him-  
 mels in einer außgebreiteter größe / die Erde aber  
 (a) 2. 2. q. 87. a. 8. berührt.

berühret er allein mit einem eussersten Punct/und weil er glatt und spiz außgedrähet ist/ kan ihm von der Erden nichts unsaubers angehefft verbleiben/als welches durch das geringste Anwegen wird abgeschüttelt; Wie man dan von einer Saachen/so ganz glatt und spiz außgearbeitet ist/den Wust ohne Beschwärunß abstreichet.

Dieses Bedencken hat den H. Hieronymum bewegt zu sagen; daß die heilige Seelen sich vergleichen mit jenen Räderren; welche vom Geist Gottes beselet waren; diese (wie der Prophet Ezechiel gesehen hat) berührten in ihrer Bewegung die Erde mit einem Punct allein/ in dem underdessen die andere Theil ihres Umbzirks immerzu geschwind forteilerten die Erde zu verlassen/ und zum Himmel sich hinauff zuerheben. Hier auff füget sich das jenig / was der Bekrönter Prophet sagt (a) Die Starcken der Erden seind sehr erhöht worden/oder/wie es die 70. Dolmetscher übersetzen: Sie seind steinere Kugelen / welche gar leichtlich und geschwind fortgeschoben werden.

Solches können wir in der Wahrheit auch von der Ehrwürdiger Mutter Maria Joanna Francisca sagen/daß sie als ein Radt/welches mit dem Geist Gottes beselet/und in der Vollziehung des starcken antriebs ihrer Bewegungen / wie ein veste runde Kugel/leichtlich und geschwind herum gewelset wurde/ die Erde aber nur mit etnem

(a) Psal. 46.

nem Punct berührte/in dem underdessen die andere Theil ihres Hergens/und die Kräfte ihrer Seelen sich allezeit zum Himmel erheben. Dan diese Seel/welche sich in dem Mittel-Punct ihres innersten allezeit eingezogen hielte / und auff alle Bewegungen ihrer Zuneigungen ein wachtsames Aug richtete/ließe nit zu in deroselben einigen Einschlag oder Vermischung dieser verächtlicher niderer Welt-Sachen/von welchen sie einiger massen mögte verunreiniget werden. Sie hatte ein so sauberes/zartes Gewissen / daß sie die geringste Unordnung desselben gleich vermerckte/damit sie selbige gleich bey ihrer Gebühr unterdrückte / und durch dieses vorsichtiges Mittel dem jenigen einzig und allein/deme sie dasselbiges zeithero ihrer Kindheit auffgeopfert und zugeeignet hatte / sauber und rein erhielt. Darumb ware sie immerzu mit höchster Bestiffenheit behelliget / selbiges von aller irdischer Zuneigung / welche nit nach Gott gerichtet ware / unbestleckt zubewahren.

Hierauß erfolgte weiters bey ihr eine vortreffliche/hocherbawliche Zucht/eine wunderbarliche Eingezoq, und Abgestorbenheit ihrer Augē/ Redē/ in aller Sinnē/ein vorsichtiges ernsthaftes Verhalten in allen ihren Verrichtungē/eine sehr angenehme Offenherzigkeit. Sie ware ein Feindin der Doppelheit/welche anders thut reden/als meynē.

In ihrem Handel und Wandel / in allen ihren Underredungen ware sie glimpff, und freundlich.

lich/

lich/nit storrisch/nit murrisch. Das ware eben  
 auch der Geist/welchen sie ihren Kloster . Kinder  
 ren einzutrucken sich understunde. Sie gestarret  
 te nit an ihnen eine Weltgeschick oder Höfflich  
 keit/welche nach einem unreinen / eitelen Welt  
 Geist schmecket/obwohlen es geschehe unter dem  
 angenehmenen Vorwandt der Christlicher er  
 forderter liebe/und eines Geistreichen Gesprächs.  
 Und sagte : Dieses seye die reine Luft / die ein  
 Geistliche immer an sich ziehen solle / daß sie sich  
 demütiger/einfältiger/auffrichtiger/nit mit Fleiß  
 ersuchter schmeichlender Worten gebrauchte / sin  
 temahl das liebkosendes / heuchlerendes Reden  
 den Göttlichen Erleuchtungen den Zugang ver  
 sperrtet/und das Herz erfüllet mit einem heimlich  
 en eitelen Wohlgefallen seiner selbst / welches  
 entstehet auß der Zier und Höfflichkeit des Zue  
 dens. Dieses truckte sie absönderlich tieff in den  
 nen Herzen ihrer junger Töchter/so erst Profess  
 ion gethan hatten ; Sie sagte ihnen : Das man  
 zur Vollkommenheit gelange durch die Keinitheit  
 des Herzens/wan man sich besteißet selbiges von  
 aller unördentlicher Zuneigung / wie gering die  
 immer seyn mögte / ganz leer und frey zu erhal  
 ten/damit selbiges von und mit Gott allein / wel  
 chem sie es doch durch ein öffentliches Gelübde  
 geheiligt und zugeeignet haben/erfüllet werde.

Die Ehrwürdige Mutter underwiese auch ih  
 re junge Töchter/daß durch stätige sorgfältige Be  
 wahrung sicherlich underhalten verbleibe die  
 erste

erste Gnad / so Gott der Herz reichlich in denen Seelen eingießet in dem Augenblich ihrer geschenehener Profession/welche von den H. Vätern genant wird der ander Tauff. Dan gleich wie die Catholische Kirch die Gnad/welche der Seelen bey dem H. Tauff eingegossen wird / nennet eine fruchtbare Mutter der Gnaden/weislen sie diejenige ist/von welcher alle andere / so im Verfolg des Lebens uns ertheilt werden / ihren Anfang und Ursprungherholen. Wofern aber diese erste Gnad durch die Sünd verlohren gehet/obwohl man zwar nachmals durch verübte würdige Buswercken wiederumb eine newe Gnad erlanget / haben doch diese new erworbene Gnaden mit gleiche Krafft und Stärke/als wan sie sich noch auff der ersten Gnade des H. Tauffs gründten und vâst stewarten.

Ein solche Beschaffenheit hat es mit dem andere Tauff/welcher ist die Profession der Kloster Gelübden. Dieser ist ein fruchtbarer Mutter und Ernârerin aller anderer Gnaden/so man in dem Geistlichen Stand erwerbet. Wan aber solche durch unsere Law und Nachlässigkeit verlohren/oder geschwächt wird und abnimbt/alsdan seind die andere Gnaden / welche auff gemelter erster Gnaden ( so uns bey der Profession unserer Kloster Gelübden ertheilt worden ) schwach/und ohnkräftig/und haben nie gleiche Stärke und Wirkung / wie die / welche von der erster fruchtbarer Gnaden Mutter  
3 durch

durch einen nie underbrochenen Verfolg hervorkommen. Deswegen hoch vonnöthen ist / daß wir uns mit allem Ernst und Eiffer beflissen diesen ersten Geist zu erhalten; welcher aber anders nit füglicher kan underhalten werden / als durch eine wachsamen Bewahrung des Herzens / welches auch den geringsten Fehlern die Thür und den Zugang mit höchster Bestlossenheit verschließen / und allezeit die erforderre Wehr und Waffen ergreifen muß gegen die himmlische Feind / so unvermerck (wan man kein genaue Achtung darauff gibt / und notwendigen Widerstandt thut ( ehender einschleichen / als eben die grobe Fehler / deren Auf- und Anzug man baldt vermercken / und desto leichter abwehren kan.

Solche und dergleichen kräftige Lehrstück waren gegründet auff die tägliche Übungen dieser getrewer Mutter / welche sich ab den geringste Flecken einiger Sünd höchlich entsetzte / von ihnen auch ihr Herz durch eine absönderliche / oder General / und allgemeine Beicht gleich als baldt reinigte / mit einem västern Vorsatz selbige bis auff die geringste Wurzel außzuröthen. Dieses kan man nit besser / als auß ihren hinterlassenen Schrifften ( so man gefunden ) abnehmen. Und zwar / was da angehet ihre allgemeine Beicht / und das vestes unübertretliches Vorhaben / und Schluß / den sie darbey gemacht / hört und mercket / wie sie hierin ihren Vorsatz mit ihren eygenen Worten ( welche wohl würdig daß sie hiebey gefügt werden ) thut erklären.

Ich hab (spricht sie) den 17. Tag Martii, aht  
 einem Mittwoch/im Jahr unsers Heyls 1660. in  
 der Palsion-oder Karwochen von meinem gane  
 zen Leben ein allgemeine Beicht verrichtet / ohn  
 einigen Scrupel oder Beängstigung meines Ge  
 wissens / daß ich etwas solte haben außgelassen  
 vollkommenlich zu beichten / weil ich mein Ge  
 wissen vorhin zum genawsten nach aller Mög  
 lichkeit erforscher hatte ; befinde auch in mir nit  
 das geringstes Wohlgefallen oder Meynung zu  
 einiger grosser oder kleiner Sünd/oder zu einiger  
 Sachen/welche zur Sünd Gelegenheit oder An  
 leitund in der nähē/oder von weiten geben mögte/  
 neben herzlichem Verlangen und einem västent  
 Vorsatz nimmer zu sündigen/und hinführo mei  
 nem Gott und Herren getrewlicher zu dienen  
 auß gängen meinem Herzen/und mit allen mei  
 nen kräften/so wohl des Leibs/als auch der See  
 len/pur auß lauter Lieb / welche ich zu meinem  
 Gott und Herren trage/als seine arme Schlawin  
 und Leibeigene / die ganz und gar sein eigen ist/  
 auch alles was sie hat und vermag/ihm allein zu  
 ständig ist/und begehrt hergegen / und erwartet  
 dafür kein andere Belohnung/dan allein / daß  
 sie von ihm möge erhalten die grosse Gnad / und  
 das unerschätliches Glück/das sie ihn allein über  
 alles liebe / lobē / preise und ihm diene/hie zeit  
 lich in diesem armseeligen Leben / und hernacher  
 in alle Ewigkeit. Und dieses waren wünsche  
 und begehre ich zu verrichten auff eine so vollkom  
 mene

mene Weiß / als es immer möglich seyn wird/  
 durch Mit- und Beyhülff der kräftiger süßsüß-  
 siger Göttlicher Gnad/welche zuerhalten ich dich/  
 O Göttliche Güte/bittlich ganz demütig und in-  
 ständig ersuche durch den süßesten Nahmen  
 JESU / und das unendliches Verdienst des  
 allerheiligsten Lebens / bittersten Leydens und  
 Sterbens meines allergütigsten barmherzigsten  
 Heylandts/welchem ich auß Grund meines Ver-  
 dens mein Leib/mein Seel/was ich bin/hab / und  
 vermag (kein Augenblick meines Lebens aufge-  
 nommen) alle meine Wercken/meinen Todt/und  
 alles auffopffere und übergebe / ihn durch seine  
 unendliche Güte / Süße / und Barmherzigkeit  
 demütig und inniglich bittend/das es ihm doch  
 gnädiglich belieben wolle / mir meine vielfältige/  
 unzahlbare Sündē zuverziehen/und deren in E-  
 wigkeit nit mehr zugedencken/damit also/ O mein  
 Gott / deine von mir armen Sünderin höchst-  
 beleidigte Göttliche Gerechtigkeit gänzlich ver-  
 schonet/und dein billiger Zorn / welchen du über  
 meine vielfältige Sünden / und wegen meiner  
 gegen deine mir erwiesene unzahlbare Gutthaten  
 erzeugter grober Undanckbarkeit außgessen könn-  
 test/gänzlich gestilt und abgelegt seye/und ich also  
 dan meine arme rewmütige Seel getröstlich  
 stellen möge zwischen dich (ach meinen von mir  
 höchstbeleidigten Gott!) und zwischen den un-  
 endlichen Verdiensten deines vergossenen Bluts/  
 deines höchst-schmerzlichen Leydens und schmach-  
 lichsten

lichsten Todts/und also meine alsdan glücksee-  
 lige Seel von deiner unendlicher Liebe/und von  
 dem unaussprechlichem/ unbegreiflichem/ in-  
 brünstigem Eiffer/welchen du leydend und ster-  
 bend zur Ehr und Glory deines Himmlischen  
 Vatters / und für das Heyl der ganser Welt  
 gutwillig und gern erlitten hast/einsig und allein  
 vereinigt/durchtrungen / erfüllt und ganz einge-  
 nohmen werde. Dieses hab ich der länge nach  
 vermisdet mit selbigen oder doch gleich lautenden  
 Worten ( wie sie selbe schriftlich verfast hinder-  
 lassen ) die Meinung und den kräftigen Vor-  
 sag dieser reiner Seelen / welchen sie bey ihrer  
 zuvor ermelter/von ihrem ganzen Leben gethaner  
 allgemeiner Beicht gemacht hat/zu erzehlen/auff  
 daß diejenige / welche dieser Übung mit Fleiß  
 tieffsinnig nachdencken / darauf klärlich ersehen/  
 wie daß keiner seine Beicht mit ihren erforder-  
 ten gebührliehen umbständen vollkommener ver-  
 richten / ( noch selbige von einem von Gott dem  
 Herren mehr berewten/zerknirscht.und gedemüth-  
 igten Herzen herrühren ) möge/als eben diese ist/  
 verrichtet worden / in welcher zu ersehen ist die  
 genaweste Erforschung ihres Gewissens / eine  
 vollkommene Erklär.und Anklagung ihrer Sün-  
 den/Wängel/und Verbrechen / mit einer gänzlich-  
 cher vollkommener Auflösung aller Neigung zu  
 einiger Sünd und Gelegenheit zu sündigen / mit  
 einem steiffen Vorsag selbige zu meyden / sambe  
 einem unaufflößlichem Schluß / dem höchsten

Gott mit aller bestiffener Treu / tieffester Demuth/und auffrichtiger/reinester Meynung hinführo fleissiger zu dienen / und seinem Wohlgefallen nachzuleben / mit einer steiff gegründeter Hoffnung seine Göttliche Gnaden zuerlangen/ neben einer tieffester Erkantnuß ihrer Armseligkeit und unvermöglichkeit/ mit einer gänglicher Verläugnung ihrer selbst/ sambt einen Kindlichen Vertrauen / und Herz inbrünstiger Begird zu seiner völliger Gleichförmigkeit zu gelangen.

O Wie höchlich wäre es zu wünschen/das alle Beichten (welche werden abgelegt) mit obangezogenen umständen verrichtet würden! so hette man kein Ursach über so oft wiederholten Fall in den gebeichten Sünden/und über so geringer nach geschehener Beicht erfolgter Besserung kläglich zu seuffzen. Dan würde man nit klagen/das so viele Beichten geschehen/und doch so wenige Rechtfertigungen darauß entstehen / oder damit ich deutlicher und kläglicher rede/so würde das hoch nothwendiges / zu unserm Hehl eingesetztes / und uns hinterlassenes heiliges Sacrament von so vielen nit Gotteslästerlich mißbraucht werden/und ihnen zur Vermehrung ihrer ewiger Verdammnuß nit gereichen/wegen Mißbrauch desselben/weillen sie sich nit gebrauchen / sondern freventlich verwerffen/und auflassen die erforderte Umständ/durch welche allein die Beicht ihre zuständige Krafft und Auswirkung erhält.

Ach! von dem verdämlichen Mißbrauch die-  
 ses H. Sacraments / als des einzigen Mittels  
 nach der im H. Tauff erhaltenen / durch die Sünd  
 aber wieder verschertter Gnaden / wäre zwar al-  
 lie viel kläg. und ernstlich zu reden / ja mit blütl-  
 gen Zähren zubeweinen mehr / dan mit schwarzen  
 Dinten zubeschreiben die erschröckliche / verdäm-  
 liche Bosheit deren / welche auß Unachtsamkeit /  
 auch wohl auffseslich sich dieses von Christo  
 dem Herren eingesehtes Heyl. Mittel zu Ver-  
 mehrung ihrer ewiger Verdammuß lieberlich und  
 Gotteslästerlich mißbrauchen / aber ich wil diesen  
 reinen Spiegel der Vollkommenheit mit solcher  
 schändlicher Unlauterkeit nit vernebeln / dar-  
 umb meinem vorangezogenem Vorhaben gemäß  
 ich allein vermelde / daß die Beicht / welche von  
 der wohlberewter Mutter Maria Joanna Fran-  
 cisca (von welcher jest vermeldt worden) auff-  
 richtig und vollkommentlich geschehen ist / in ihrer  
 Seelen hochverwunderliche Wirkungen voll-  
 zogen habe / auch bey denen / so ihr hierin nachfol-  
 gen / gleichfals aufwircke / nemlich / eine völlige  
 beständige Bekehrung zu Gott dem Herren.  
 Hört ahn noch eins dergleichen Exempel.

Den 23. Aprilis (vermeldet weiters die recht  
 berewte Mutter) hab ich von der allgemeiner ü-  
 ber mein ganzes Leben / im Jahr des Herrn 1660.  
 den 17. Martii, geschehener Beicht anzurechnen /  
 abermahl im letzten erhaltenen Jubel. Jahr ein  
 General Beicht gethan / mit herzlichem Verlan-

gen/mit einem guten Willen / und västern Vor-  
 fas auffß new anzufangen meinem Gott und  
 Herren hinführo besser zu dienen. Den 28.  
 Octobris Anno 1662. hab ich meine General  
 Beicht von meinem ganzen Leben widerholer bey  
 selbigem Beichts. Vatter / bey welchem ich sie  
 auch verrichtet hatte den 17. Martii im Jahr un-  
 seres Heyls 1660. mit ernstlichem Verlangen  
 nach der unendlicher Güte und grundloser  
 Barmherzigkeit Gottes/auff welche ich ein vä-  
 stes Vertrawen setze / und das Heyl meiner See-  
 len anvertrawe / neben einem starcken Vorneh-  
 men nimmermehr zu sündigē / vermittels Göttli-  
 cher Gnaden und Beystand/dero ich nach allem  
 meinem Vermögen/auff allen meinen Kräfften  
 mitzuwircken västiglich bey mir beschlossen hab/  
 Amen.

In dem ihr anhöret diese von ihr so offte wie-  
 derholte gute Vornehmen/und västes Vertrawē  
 auff die Göttliche Barmherzigkeit/auch die ganz  
 kräftige Auswirckung des H. Sacraments der  
 Buß wohl erweget/sollet ihr dan nit auch meiner  
 Meynung beyfallen / und sagen: daß diese reine  
 Seel die geringste Mackel einiger Sünd an ihr  
 nit habe können erdulden/daß sie zu den irdischen  
 Sachen keine Zuneygung gehabt/keine sündliche  
 Unlauterkheit ahn ihrem Leib erlitten / und folg-  
 gends / daß sie damahl schon fähig und geschickt  
 ware die Gottheit unverdeckt / ohne einige  
 Wolcken/anzuschawen: Seelig/sagt der Herr/  
 Die

Die eines reines Hertzens seind / dan sie wer-  
den Gott anschawen.

Sintemahl / wie der Chromatius lehret / der  
Saubereit des Hertzens / und der Reintgkeit des  
Gewissens keine Wolcke ver hinderlich ist / daß sie  
Gott nit mögte klärtlich anschawen / dan gleich  
wie ein reines Wasser / und ein heller Spiegel die  
empfangene Gestalten klar und eigentlicher dar-  
stellen / als eben ein trübes Wasser / und ein unlan-  
terer / vernebelter Spiegel ; eben also eine Seel /  
welche von aller Unlauterkeit des Fleisches gerei-  
nigt / von den irdischen weltlichen Sachen ent-  
bunden / und von aller Zuneigung zu den Sünden  
befreyet ist / selbiger also ganz reiner Seelen ist  
nichts ver hinderlich / zwischen Gott dem Herren  
und ihr befindet sich nichts / daß die Göttliche Ge-  
stalt in ihr nie solte eingedruckt werden. Solche  
reine Seel umbfasset ihren Gott / den ver liebten  
Seelenfreyer / ihren Bräutigamb / ohnmittel-  
bahr / dergestalt / daß sie mit der ganz ver liebten  
Braut freudig sagt : Ich hab Ihn gefasset /  
und wil Ihn nit von mir lassen. Dieses wird  
auch ohne Zweifel die ganz reine Seel der Mut-  
ter Mariae Joannae Franciscæ gesagt haben / nem-  
lich : sie habe die Gestalten ihres über alles gelieb-  
ten Bräutigambs in dem reinen Spiegel ihres  
Hertzens durch die Liebe gefasset / denselben wolle  
sie in diesem Leben niemahlen von sich lassen / bis  
daß sie Ihn in der ewiger Glory / durch ganz kla-  
re Anschawung besitzen werde ; dan selig seind

330 Das Leben der Ehrwürdiger  
die eines reines Hertzens seind / sintemahl  
sia Gott anschawen werden.

## Das achtzehende Capitel.

### Von ihrer ruhiger Friedsamkeit.

**W**ort der Herr / welcher ist ein Urhe-  
ber und Ertheiler aller Gesatz / lebt  
auch selber mit ohne Gesatz ( sagt der  
h. Bernardus ) sein Gesatz ist sein lieb / we-  
che Er selber ist / und hält die drey Göttli-  
che Persohnen in der Einigkeit ihres Gött-  
lichen Wesens mit dem unauflöflichem  
Bandt der Liebe zusammen / also daß die  
Einigkeit ihres unendlichen Wesens nit  
verhinderlich sey an der Dreyfaltigkeit der  
Persohnen / noch die Dreyheit der zertheil-  
ten Persohnen nachtheilig sey der Einig-  
keit des unzertheilten Göttlichen Wesens /  
in welchem sie unzertheit / und vereingt  
verbleiben als in dem allen drey gemeinen  
Mittel-punct / welches die Einigkeit un-  
der sie erhaltet / und verbindet sie unauflö-  
flich zusammen mit dem ewigen Bandt  
des ruhigen Friedens / welcher eben so we-  
nig kan zertrent / als wenig der Wille in der  
überglücklichster höchster Dreyfaltigkeit  
mag zertheit werden. So ist es dan der sei-  
dener unauflöflicher Bandt der Liebe /  
wel-